

infoalzheimer

Ausgabe März 2020 | Nr. 1

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Im Jahr 2019 konnte die Stiftung Synapsis – Alzheimer Forschung Schweiz AFS

31 Forschungsprojekte in allen Landesteilen der Schweiz unterstützen.

Das ist ein neuer Rekord!

Ein Rekord, der nur dank der Grosszügigkeit von Spenderinnen und Spendern wie Ihnen zustande gekommen ist.

Rekordverdächtig ist auch die Höhe der Spenden, die wir im vergangenen Jahr erhalten durften. Wir werden diese Mittel in 10 neue und vielversprechende Forschungsprojekte im Kampf gegen die Alzheimer-Erkrankung investieren.

Mit Ihrer Spende leisten Sie einen überaus wertvollen Beitrag! Denn Sie fördern damit die Arbeit hochtalentierter Wissenschaftler an den besten Universitäten und Hochschulen in der Schweiz.

In der beiliegenden Ausgabe des Info-Alzheimer finden Sie ein interessantes Interview mit Emil und Niccel Steinberger, welches wir am Vorabend einer ihrer Auftritte am Theater Luzern geführt haben. Emil ist für viele Menschen eine wertvolle Inspiration für ein aktives Leben bis ins hohe Alter.

Bereits steht der Frühling wieder vor der Tür. Die Sonne scheint mit jedem Tag um einige Minuten länger und bringt neue Farbe in unser Leben. Helfen auch Sie mit, unsere Gärten, Wiesen und Strassenränder sowie unsere Hoffnung auf eine Welt ohne Alzheimer erblühen zu lassen.

Herzlichen Dank!

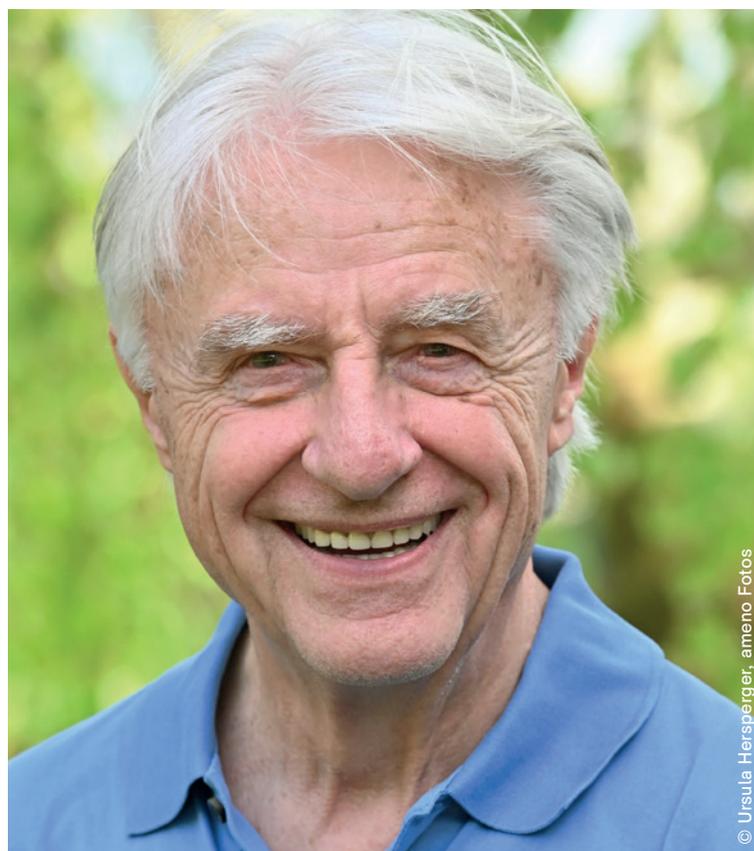


Ihr
Franco Rogantini
Geschäftsführer

Stiftung Synapsis
**Alzheimer Forschung
Schweiz**

Interview mit
Emil und Niccel Steinberger

WIR KOMMEN ALLE MIT HUMOR AUF DIE WELT



© Ursula Herspberger, ameno Fotos

Emil Steinberger feierte am 6. Januar 2020 seinen 87. Geburtstag. Wir treffen Emil und seine Ehefrau Niccel zum Gespräch am Vorabend seines Auftritts am Theater Luzern. Emil, die Schweizer Cabaret-Ikone schlechthin, lebt mit seiner Frau Niccel in Basel. Mit viel Humor und Lebensfreude stellen sie sich unseren Fragen.

Herr Steinberger, Sie sind schon in allen Landesteilen der Schweiz auf der Bühne oder in der Manege gestanden. Lachen die Leute im Tessin oder in der französischen Schweiz über andere Pointen als in der deutschsprachigen Schweiz?

Emil: Überhaupt nicht! Sie lachen genau über die gleichen Sachen. Jedoch glaube ich festgestellt zu haben, dass die Tessiner und Welschen auch darüber lachen, weil ich ein Deutschschweizer bin und sie endlich eine Gelegenheit haben, auch «offiziell» über die Marotten und Fehler der Deutschschweizer zu schmunzeln.

Zusammen mit Ihrer Frau Niccel sind Sie zurzeit auf Tour. Sie stehen an zahlreichen Abenden auf der Bühne.

Wie stehen Sie das durch?

(Emil und Niccel lachen)

Emil: Es ist in der Tat eine harte Tournee. Wir haben das Programm «Alles Emil» bereits über 70 Mal aufgeführt und befinden uns erst in der Hälfte. Unlängst ist es mir wieder bewusst geworden, dass sich die Tour noch bis zum 19. November 2020 hinzieht. Aber es ist natürlich phänomenal, dass sämtliche Vorstellungen immer ausverkauft sind und alle Besucher während drei Stunden so herzlich lachen. Immer wieder werde ich gefragt, wie ich das mache, den Text einer dreistündigen Vorstellung im Kopf zu behalten. Das ist nicht so eine Kunst. Es gibt Schauspieler, die müssen wesentlich schwierigere Texte auswendig können. Auch bin ich nicht immer so textsicher. Ich gehe halt einfach auf die Bühne und lasse es laufen. Wenn es mal klemmt, sage ich dann einfach: «Da bin ich noch nicht fertig mit Schreiben. Kommt doch noch einmal nach zehn Vorstellungen, dann ist das Programm komplett.» Es macht sehr viel Spass, und die Leute verlassen das Theater jeweils mit einem Lachen im Gesicht. Das gibt uns immer wieder neue Energie zum Weitermachen. Und klar ist es ein Glücksmoment, eine Partnerin zu haben, die mitdenkt und mich vorbehaltlos unterstützt.

Haben Sie einen speziellen Trick, um den Text Ihres dreistündigen Programms nicht zu vergessen?

Emil: In Sachen Vergesslichkeit, da muss ich mich heute auch mehr anstrengen. Das Lernen des neuen Programms hat mir mehr Mühe bereitet, als dies vor 15 oder 20 Jahren der Fall war. Ich muss mehr üben und mir Gegenstände im Gedächtnis einprägen. Erinnerungsbrücken einbauen ist heute viel wichtiger als früher. Aber ich darf mich mit diesem Thema nicht zu stark beschäftigen, denn sonst steigere ich mich in eine falsche Sorge. Und wenn mir dann etwas nicht mehr in den Sinn kommt, läuten die Alarmglocken. Das ist nicht gut, denn man verliert das Vertrauen in sich selber.

Niccel: Auch die jüngeren Familienangehörigen machen sich gelegentlich Sorgen, wenn die Eltern zum Beispiel einen Namen vergessen. Sie sind sich dann selber auch nicht einig, ob dies eventuell die ersten Anzeichen einer Demenz sein könnten.

Wo hört für Sie der Spass auf?

Niccel: Ich mag es überhaupt nicht, wenn man sich über Ungerechtigkeiten, über benachteiligte Menschen oder über Minderheiten lustig macht. Das ist mir zu einfach. Ich mag lieber eine Komik, wie die von Emil; sie ist zwar



einfach in der Art aber dennoch intelligent. Emils Humor erfasst die Menschen so wie sie sind. Wir erkennen uns darin und können über uns selber lachen.

Emil: Was ich nie verwendet habe, um einen Spass zu machen, sind Religion oder die sexuelle Orientierung. Diese Themen gehen mir zu stark ins Private. Sie betreffen die tief im einzelnen Menschen steckende Gefühlswelt und Verletzlichkeit.

Was denken Sie, wenn Sie Menschen sehen, die viel jünger sind als Sie und an einer Demenz leiden?

Emil: Damit habe ich praktisch keine Erfahrung. Mir hat aber ein Arzt gesagt: «Herr Steinberger, ich kann Ihnen sagen, ich habe Patienten – kaum haben sie das 65. Altersjahr erreicht, geht es mit ihnen nur noch bergab. Diese Menschen haben keine Interessen, keine Hobbies und keine sozialen Kontakte, dabei ist es so wichtig, aktiv zu bleiben.» Wenn mich dann jemand schon fast etwas vorwurfsvoll fragt, weshalb ich in meinem fortgeschrittenen Alter noch arbeiten würde anstatt mehr Ferien zu machen, dann bin ich schon etwas betroffen.

Haben Sie noch nie Angst gehabt, dass Sie eines Tages an Alzheimer erkranken könnten?

Emil: Demenz kann jeden treffen, auch Menschen, die ein sehr aktives Leben geführt haben. Es kommen da verschiedene Komponenten zusammen; man kann es sich nicht aussuchen. Wichtig ist, wie die Betroffenen selbst und wie die Angehörigen damit umgehen. Davon hängt auch die Lebensqualität in einer solchen, nicht einfachen Situation ab. Ich will aber gar nicht daran denken, dass es mich vielleicht eines Tages treffen könnte. Wenn ich auf der Bühne plötzlich den Faden verliere, dann muss ich aufpassen, nicht in Panik zu geraten. Gerade gestern habe ich auf der Bühne eine Nummer ausgelassen. Aber das kann auch im Alltag passieren; man weiss plötzlich nicht mehr weiter. Das sind dann so Momente, an denen man denkt, ob es möglicherweise der Anfang einer Demenz ist.

Welche Bedeutung messen Sie dem Humor bei für eine gute geistige Gesundheit?

Niccel: Wir kommen alle mit einer Humorfähigkeit zur Welt. In meinen Lachseminaren kann ich immer wieder feststellen, dass die ältere Generation realisiert, wenn ihr

im Leben etwas abhanden gekommen ist, wenn also der Humor nicht mehr da ist. Hingegen muss ich immer wieder konstatieren, dass Menschen zwischen 40 und 55 nicht selten den Humor verloren haben, weil sie zu stark mit ihrer Karriere oder mit anderen beruflichen und familiären Herausforderungen beschäftigt sind. Die Reaktivierung des Humors hat zur Folge, dass wir sowohl geistig als auch körperlich wieder aktiver werden. Das könnte möglicherweise auch zu einer Verbesserung der physischen und psychischen Gesundheit beitragen.

Emil: Neben dem Humor ist es auch wichtig, das Interesse für aktuelle Themen nicht zu verlieren. Ich war mein ganzes Leben neugierig und bin es bis heute geblieben. Das hilft mir enorm.

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

ZEHN NEUE FORSCHUNGSPROJEKTE BEWILLIGT

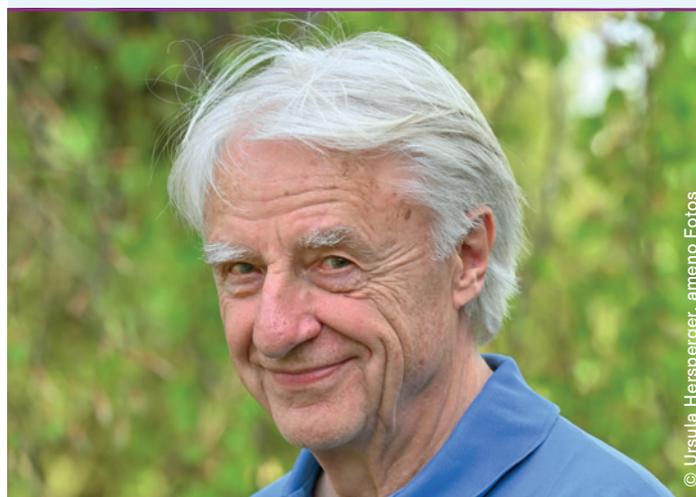
Im März 2019 veröffentlichte die Stiftung Synapsis – Alzheimer Forschung Schweiz AFS einen Aufruf zur Einreichung wissenschaftlicher Forschungsprojekte. Bis zum Einsendeschluss Mitte Juli 2019 gingen insgesamt 40 Fördergesuche von Universitäten, Hochschulen und weiteren Forschungsinstitutionen aus der Schweiz ein. «Es freut uns sehr, dass unser Projektauftrag bei den Forschenden in der ganzen Schweiz so grossen Anklang fand», so Heidi Hess, Forschungskordinatorin bei der Stiftung Synapsis.

Für mehr Forschung gegen das Vergessen

Neben der Unterstützung von Projekten, die unter der Leitung etablierter Forscherpersönlichkeiten stehen, fördert die Stiftung Synapsis gezielt den Forschungsnachwuchs. Dadurch wird beabsichtigt, junge hochtalentierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für die Demenz-Forschung zu gewinnen und neue Forschungsgruppen aufzubauen.

Qualität und Innovation – wichtigste Kriterien

Um die besten Projektvorschläge auszuwählen, zog der Wissenschaftliche Beirat externe Experten zur Beurteilung der Anträge bei. Aus den eingereichten Gesuchen wurden zehn Projekte aus der Grundlagenforschung und der klinischen Forschung ausgewählt, welche ab 2020 von der Stiftung Synapsis unterstützt werden. Eine hohe wissenschaftliche Qualität der Anträge, innovative Forschungsansätze sowie die Bedeutsamkeit der ange-



© Ursula Hersberger, ameno Fotos

Emil Steinberger

geboren in Luzern am 6. Januar 1933. Postbeamter, Grafiker, Kinobetreiber, Kleintheater-Gründer. Seit seinem 18. Lebensjahr Kabarettist. 1969 Durchbruch in der Schweiz mit «Geschichten, die das Leben schrieb». 1967 Gründung des Luzerner Kleintheaters und bis 1982 Leitung von zwei Kinos. Ab 1969 und bis 1987 regelmässig Tourneen in der Schweiz, in Deutschland und Österreich.

1977 Tournee mit dem Circus KNIE. 1978 Hauptrolle im Film «Die Schweizermacher». 1980 Geburtshelfer beim Circus Roncalli in Köln. Gestalter vieler TV-Werbespots.

1987 Rückzug von der Bühne. 1993 «Flucht» nach New York. 1999 Hochzeit in New York mit Niccel Kristuf aus Köln.

1999 Umzug in die Schweiz, nach Montreux und 2014 nach Basel. 2000 Gründung des Verlags «Edition E» mit Niccel. Autor der Bücher «Wahre Lügengeschichten», «Emil via New York» und «Lachtzig».

1999 bis 2012 kabarettistische Lesungen mit «Drei Engel!». 2013 Grosse Erfolg mit «Emil sagt ‚Merci vielmol!‘» im KKL Luzern. 2015 bis 2017 mit «Emil – No einisch!» und seit 2019 mit «Alles Emil, oder?!» auf Tournee.

Auszeichnungen: «Reinhart-Ring», Ehrenbürger der Stadt Luzern, Anerkennungspreis der Stadt und des Kantons Luzern und viele weitere Preise.

www.emil.ch

strebten Forschungsergebnisse stellten die wichtigsten Kriterien im Auswahlverfahren dar.

Gemeinsam machen wir Demenz-Forschung möglich

Dank der grosszügigen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender werden die unterstützten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den nächsten Jahren zum Beispiel kostengünstige Methoden zur Früherkennung von Alzheimer erforschen und Möglichkeiten zur Vorbeugung von Demenz bei Schlaganfallpatienten untersuchen.



«Ich fühle mich sehr geehrt, dass die Stiftung Synapsis meinen Antrag für die Finanzierung ausgewählt hat. Ich werde mein Bestes tun, um dieses Projekt zum Erfolg zu führen.»

Dr. Marlen Knobloch, Assistenzprofessorin an der Universität Lausanne



DIE FORSCHENDEN SAGEN DANKE!

Nach dem grossen Erfolg im Jahr 2018 fand im November 2019 zum zweiten Mal das Synapsis Forum in Gerzensee bei Bern statt. Die Stiftung Synapsis lud über 50 Forscherinnen und Forscher zu dieser Fachtagung ein.

«Mir gefällt das Forum sehr, denn ich treffe hier Wissenschaftler, die Alzheimer aus unterschiedlichen Blickwinkeln erforschen. Das eröffnet neue Perspektiven und ist sehr bereichernd für meine eigene Arbeit», so ein Nachwuchsforscher.

Neben der Präsentation von Forschungsergebnissen wurde bei der Veranstaltung besonderen Wert auf den informellen Austausch zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gelegt. Damit beabsichtigt die Stiftung Synapsis, die Gemeinschaft der Alzheimer-Forscher in der Schweiz zu stärken. Gerade für den Forschungsnachwuchs ist es wichtig, neue Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen und so den Beginn einer zukünftigen Zusammenarbeit zu etablieren.

«Durch die Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern tragen wir dazu bei, dass Synergien und Ressourcen in der Alzheimer-Forschung optimal ausgeschöpft werden können», so Dr. Margrit Leuthold, Präsidentin des Stiftungsrats.



Den Spenderinnen und Spendern der Stiftung Synapsis - Alzheimer Forschung Schweiz AFS galt der Dank der anwesenden Forscherinnen und Forscher, deren Forschungsarbeit durch die grosszügigen Zuwendungen finanziert wird.



Treue Gönnerinnen und Gönner - unser höchstes Gut

Zahlreiche Gönnerinnen und Gönner haben in den vergangenen Jahren mit kleinen und grossen Beiträgen die Forschungsarbeit der Stiftung Synapsis mitgetragen.

Wir danken allen ganz herzlich!



Forschen gegen das Vergessen

Die gemeinnützige Stiftung Synapsis - Alzheimer Forschung Schweiz AFS unterstützt die Alzheimer-Forschung in der Schweiz. Sie leistet damit einen wesentlichen Beitrag, Alzheimer und andere Formen von Demenz in absehbarer Zukunft besser diagnostizieren und therapieren zu können.

Impressum

Info Alzheimer
Ausgabe Nr. 1, März 2020

Herausgeberin: Stiftung Synapsis -
Alzheimer Forschung Schweiz AFS

Erscheint 4- bis 6-mal jährlich

Damit wir vom reduzierten Post-Versandtarif profitieren können, erlauben wir uns, Fr. 4.50 pro Jahr als Gebühr zu verrechnen.

Stiftung Synapsis - Alzheimer Forschung Schweiz AFS

Josefstrasse 92

CH-8005 Zürich

+41 44 271 35 11

www.alzheimer-synapsis.ch

info@alzheimer-synapsis.ch

Spendenkonto

Postfinance: 85-678574-7

IBAN: CH31 0900 0000 8567 8574 7

Stiftung Synapsis
**Alzheimer Forschung
Schweiz** 